

## **Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen (2004) – ausgewählte Kapitel**

### **5.1.1.2 Soziokulturelles Wissen**

Genau genommen ist das Wissen über die Gesellschaft und die Kultur der Gemeinschaft oder der Gemeinschaften, in denen eine Sprache gesprochen wird, ein Aspekt des Weltwissens. Doch es ist für den Lernenden so wichtig, dass es besondere Aufmerksamkeit verdient, insbesondere deshalb, weil es im Gegensatz zu vielen anderen Wissensaspekten sehr wahrscheinlich außerhalb des früheren Erfahrungsbereichs des Lernenden liegt und zudem durch Stereotypen verzerrt sein kann.

Die Merkmale, die für eine bestimmte europäische Gesellschaft und ihre Kultur charakteristisch sind, können sich beziehen auf:

1. **das tägliche Leben**, z.B.
  - Essen und Trinken, Essenszeiten, Tischmanieren;
  - Feiertage;
  - Arbeitszeiten und -gewohnheiten;
  - Freizeitbeschäftigungen (Hobbys, Sport, Lesegewohnheiten, Medien).
2. **Lebensbedingungen**, z. B.
  - den Lebensstandard (mit regionalen, schichtspezifischen und ethnischen Abweichungen);
  - Wohnverhältnisse;
  - soziale Absicherung.
3. **interpersonale Beziehungen**, (einschließlich der von Macht und Solidarität geprägten Beziehungen), z. B. in Bezug auf:
  - die schichtspezifische Struktur einer Gesellschaft und Beziehungen zwischen sozialen Gruppen;
  - Beziehungen zwischen den Geschlechtern (männlich/weiblich, Grad der Vertrautheit);
  - Familienstrukturen und -beziehungen;
  - Beziehungen zwischen den Generationen;
  - Beziehungen in Arbeitssituationen;
  - Beziehungen zwischen Öffentlichkeit und Polizei, Verwaltung usw.;
  - Beziehungen zwischen ethnischen und anderen Bevölkerungsgruppen;
  - Beziehungen zwischen politischen und religiösen Gruppierungen.
4. **Werte, Überzeugungen und Einstellungen** in Bezug auf Faktoren wie:
  - die soziale Schicht;
  - Berufsgruppen (Akademiker, Management, Beamte, gelernte und ungelernte Arbeiter);
  - Vermögen (verdient und ererbt);
  - regionale Kulturen;
  - Sicherheit;
  - Institutionen;
  - Tradition und sozialer Wandel;
  - Geschichte; insbesondere herausragende historische Persönlichkeiten und Ereignisse;
  - Minderheiten (ethnische, religiöse);
  - nationale Identität;
  - andere Länder, Staaten, Völker;
  - Politik;
  - Kunst (Musik, bildende Künste, Literatur, Drama, populäre Musik und Lieder);
  - Religion;
  - Humor.
5. **Körpersprache** (vgl. [Abschnitt 4.4.5.2](#)): Die Kenntnis der die Körpersprache regulierenden Konventionen stellt einen Teil der soziokulturellen Kompetenz der Sprachverwendenden/Lernenden dar.
6. **Soziale Konventionen**, z. B. in Bezug auf das Verhalten von Gast und Gastgeber:
  - Pünktlichkeit;

- Geschenke;
  - Kleidung;
  - Erfrischungen, Getränke, Mahlzeiten;
  - Konventionen und Tabus in Benehmen und Unterhaltung;
  - Dauer des Besuchs;
  - sich verabschieden.
7. **rituelles Verhalten** in Bereichen wie:
- religiöse Bräuche;
  - Geburt, Heirat, Tod;
  - Verhalten von Zuschauern bei öffentlichen Veranstaltungen und Zeremonien;
  - Feierlichkeiten, Festivals, Tanzveranstaltungen, Diskotheken usw.

### 5.1.1.3 Interkulturelles Bewusstsein

[...]

Die Benutzer des *Referenzrahmens* sollten bedenken und, soweit sinnvoll, angeben,

- welche soziokulturellen Erfahrungen und Kenntnisse bei den Lernenden vorausgesetzt werden können und welche von ihnen erwartet werden
- welche neuen Erfahrungen und Kenntnisse des sozialen Lebens sowohl in der eigenen als auch in der Zielgemeinschaft die Lernenden erwerben müssen, um die kommunikativen Anforderungen in der L2 zu meistern
- welches Bewusstsein der Beziehung zwischen der eigenen und der Zielkultur die Lernenden haben müssen, um eine angemessene interkulturelle Kompetenz zu entwickeln.

[...]

### 5.2.2.1 Sprachliche Kennzeichnung sozialer Beziehungen

Diese erfolgt natürlich in verschiedenen Sprachen und Kulturen höchst unterschiedlich, abhängig von Faktoren wie: (a) relativer gesellschaftlicher Status; (b) Nähe in der Beziehung; (c) Diskursregister usw. Die folgenden Beispiele für Englisch und Deutsch sind nicht universell übertragbar; sie können Entsprechungen in anderen Sprachen haben, müssen dies aber nicht:

- Auswahl und Verwendung von Begrüßungsformeln:
  - bei der Ankunft, z. B. *Hallo! Guten Morgen!*
  - bei Vorstellungen z. B. *Angenehm, Müller!*
  - Verabschiedung, z. B. *Auf Wiedersehen/Tschüß ... Bis bald.*
- Verwendung und Auswahl von Anredeformen:
  - formelhaft z. B. *Exzellenz, Hoheit;*
  - formell z. B. *Dr., Professor (+ Nachname) - mein Herr, gnädige Frau; Frau, Herr, Herr Dr. (+ Nachname), Herr Professor (+ Nachname);*
  - informell z. B. *nur Vorname: Peter! Susi!*
  - vertraulich z. B. *Liebling, Kumpel; gebieterisch: Sie da!*
  - formelhafte Beleidigung z. B. *Du Idiot! Du Depp!* (oft liebevoll gemeint)
- Konventionen des Sprecherwechsels (*turntaking*)
- Ausrufe und Flüche (z. B. *O Gott! So'n Mist! Verdammt nochmal!*)

### 5.2.2.2 Höflichkeitskonventionen

Höflichkeitskonventionen sind ein wichtiger Grund dafür, dass von einer direkten Anwendung des 'Kooperationsprinzips' (vgl. [Abschnitt 5.2.3.1](#)) abgewichen wird. Sie variieren von einer Kultur zur anderen und sind häufig die Quelle interkultureller Missverständnisse, besonders wenn höfliche Ausdrucksformen wörtlich interpretiert werden.

1. **'Positive' Höflichkeit**, z. B.:
  - Interesse zeigen am Wohlergehen einer Person usw.
  - Erfahrungen und Sorgen (mit)teilen, usw.

- Bewunderung, Zuneigung, Dankbarkeit usw. ausdrücken
  - Geschenke anbieten, einen zukünftigen Gefallen versprechen, Gastfreundschaft anbieten usw.
2. **'Negative' Höflichkeit**, z. B.:
- zu Gesichtverlust führendes Verhalten vermeiden (Rechthaberei, direkte Befehle usw.)
  - Bedauern ausdrücken, sich für gesichtsbedrohendes Verhalten entschuldigen (Berichtigung, Widerspruch, Verbote usw.)
  - abmildernde Formulierungen benutzen (*hedging*) z. B. *Ich würde sagen, ...* )
3. **angemessene Verwendung von *bitte*, *danke* usw.**
4. **Unhöflichkeit** (absichtlicher Verstoß gegen Höflichkeitskonventionen), z. B.:
- unverblünte Offenheit, Direktheit
  - Verachtung, Abneigung ausdrücken
  - starke Beschwerde und Tadel
  - seinem Ärger, seiner Ungeduld 'Luft machen'
  - Überlegenheit zur Schau stellen.

### 5.2.2.3 Redewendungen, Aussprüche, Zitate und sprichwörtliche Redensarten

Diese festen Wendungen, in denen sich einerseits allgemeine Einstellungen niederschlagen und die andererseits solche Einstellungen verstärken, sind ein wichtiger Beitrag zur Alltagskultur. Man verwendet sie häufig, vielleicht noch häufiger aber bezieht man sich auf sie oder spielt, z. B. in Zeitungsschlagzeilen, auf sie an. Die Kenntnis dieses akkumulierten Volkswissens, ausgedrückt in Redewendungen, die als bekannt vorausgesetzt werden, ist eine bedeutsame Komponente des sprachlichen Aspekts der soziokulturellen Kompetenz.

- Sprichwörter z. B. *Gleich getan, ist viel gespart*
- feste Redewendungen z. B. *mit der Wurst nach der Speckseite werfen*
- bekannte Zitate z. B. *Dieses war der erste Streich!*
- Ausdrücke von
  - Überzeugungen, wie Wettersprüche z. B. *Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter, oder es bleibt wie's ist*
  - Einstellungen, wie Klischees z. B. *Auf Regen folgt Sonnenschein!*
  - Werten z. B. *Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.*

Graffiti, T-Shirt- oder Fernsehlogos, Sprüche am Arbeitsplatz und Poster haben heute oft die gleiche Funktion.

### 5.2.2.4 Registerunterschiede

Der Begriff 'Register' bezieht sich auf systematische Unterschiede zwischen Varietäten einer Sprache, die in verschiedenen Kontexten verwendet werden. Dies ist ein sehr weit gefasstes Konzept, das auch abdecken könnte, was unter 'Aufgabe' ([Abschnitt 4.3](#)), 'Textsorte' ([Abschnitt 4.6.4](#)) und 'Makrofunktionen' ([Abschnitt 5.2.3.2](#)) behandelt wird. In diesem Abschnitt werden unterschiedliche Grade der Formalität behandelt:

- formelhaft, z. B. *Die Verhandlung ist eröffnet.*
- formell, z. B. *Ich erkläre das Büfett/Buffer für eröffnet.*
- neutral, z. B. *Können wir anfangen?*
- informell, z. B. *Wie wär's, wenn wir anfangen?*
- freundschaftlich, z. B. *Na gut, fangen wir an.*
- sehr vertraut, z. B. *Los geht's! / Ab geht die Post!*

Für die ersten Lernjahre (etwa bis zu B1) ist ein relativ neutrales Register angemessen, es sei denn, zwingende Gründe sprechen dagegen. Dies ist das Register, das Muttersprachler im Allgemeinen am ehesten von Ausländern und Fremden erwarten. Nach und nach wird man auch die eher formellen oder freundschaftlichen Register kennen lernen, zunächst vielleicht rezeptiv durch die Lektüre verschiedener Text-sorten, insbesondere von Romanen. Mit der Anwendung dieser beiden Register

sollte man vorsichtig sein, da eine unangemessene Verwendung leicht zu Missverständnissen oder Lächerlichkeit führen kann.

Quelle: Quetz, Jürgen/Trim, John/Butz, Marion (Hg.) (2004). Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, lehren, beurteilen : [Niveau A1, A2, B1, B2, C1, C2]. Berlin/Zürich: Langenscheidt. <http://www.goethe.de/z/50/commeuro> (21.8.2012).